

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 17

Artikel: Politiker

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe nun ringsum bemerkt,
Dass vielerorts ein Wunderdokter
Die innerlich Kranken stärkt.

Es gibt solcher Pfuscher die Menge,
Die arznen auf Leben und Tod,
Und bringen die Aerzte selber
Um ihre Praxis und Brod.

Der Staat, der lächelt ganz weise,
Und denkt dabei superklug,
Die Totenscheine zu schreiben,
Das sei für den Arzt ja genug!



Plan,

wie man kosteinlos einen Tunnel durch einen Berg graben lassen kann.

Man vergrabe an der Stelle des Berges, wo man den Tunnel beginnen wissen will, einige kleinere Münzen, aber so, dass die Auflockerung des Erdreichs bemerkbar ist. Zum Schluss lege man noch einige Geldstücke auf die gelockerte Erde und lasse einen Spaten achtlos daneben liegen.

Der nächste Wanderer, der des Weges zieht, wird die Geldstücke bemerken, er wird weiter graben und neue Geldstücke finden, und dann immer tiefer graben, bis er die Hoffnung, etwas zu finden, aufgibt.

Wir haben nun eine mehrere Meter tiefe Höhlung. Nun verstreuen wir vor und in derselben wieder einige Geldstücke und vergraben auch ein wenig Metall am Ende der Höhlung. Der nächste Wanderer wird die Arbeit fortführen und die Höhlung wieder um einige Meter erweitern.

Auf diese Weise fährt man fort, bis der Berg durch- und durchgegraben ist.

Aber nicht kosteinlos wird man einwenden.

Nun, es ist nicht nötig, dass man den Wanderern die Geldstücke, die sie gefunden haben, lässt. Sobald sie ihre Arbeit verrichtet haben, tritt ihnen ein dazu bestellter Beamter in den Weg, der ihnen das gefundene Geld mit Rücksicht auf das Fundgesetz abnimmt und ihnen höchstens die gesetzliche Gebühr von zehn Prozent bewilligt.

An die Eisenbahn-Aktionäre.

Ihr seid nicht mit dem Kurs zufrieden,
Er sei zu niedrig? Nun, schaut her,
Wir sind von euch drin nicht verschieden,
Wir wünschen, dass viel besser wär'
Der neue Kurs der Eisenbahnen,
Ja, besser, als ihr's dürftet ahnen!

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Brüder!

Wie gefallter has europeisch Konzert? Tungt nit, dass es eppen i mal schetteri wie aine pherlungene Glogge? Wenns im Anphang noch ganz ordentlich gekliden hot, finds bis zum Ende der Sinfonie glünggen wie aine nordost-bahnlische Ueize nach der berühmten unbesredlichen Beaufsicht, wo das Kunststigg ausgezett hat, aus einem blauen Montag einen schwarzen zmachen. Aber wenn bei einem stett ein jeder seine tete haben wott, gibz halt aus ainer Streichmusik aine Streikmusik. Der Italiener sagte: Ich pfeiffe eich drauf — io piffo sopra — und nahm then Dudelsagg auf then Buggel. Der Wilhälml rief mit zerschmätternder Stimme: "Ich will nicht immer blos thie zwarte Geige spielen" und machte sich reisefertig — voyage fini. Und ther Geistreicher sagte ganz gemietlich: "I paß". Auf was has das er paßt, hat er nid gagt; wahrscheinlig auf's Boggier, wo jetzt die alten und thie jungen Schweizer trünggen und immer noch eins trünggen, bis sie selber überboggen, womit ich verpleibe dein semper idem Stanislaus.

Ehret die Todten!

"Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
In langem Trauerzuge fort?
Wem gelten die düstern Todtenklänge?
Und die bleichen Gesichter, das Schluchzen der Menge?
Ils' ein großer Künstler? Ein Diplomat,
Der das Zeitleb gesegnet hat?
Hätten wir einen Fürsten zum Landesherren,
Man könnte meinen, ihm sei's zu Ehren.
Oder gibt man einem Bundesrat
Das Geleite auf seinen Todespfad?
Oder ist's ein Eisenbahnauktienkönig,
Der, weil der Bundesrat so wenig
Rücksicht auf seine Aktien nahm,
Aus Verzweiflung einen Hirnschlag bekam? —
Es dürfte sich niemand wundern darüber,
Denn der bundesrätliche Nasenstüber
War wirklich zu grob und ungeniert —
Vor zwei Jahren tausend Francs offeriert,
Und jetzt mit einem Schlage frisch und munter,
Auf die bloße lumpige Häfte herunter
Gesprungen — das ist fürwahr ein Spott,
Der Salto eines Don Quixote. —
Doch — pour revenir à nos moutons — wer ist
Der so hoch geehrte Tote?"

— „Wüßt,

Er war ein Künstler von Gottes Gnaden,
Mit Herkulesmuskeln in den Waden
Und einem ehemaligen Knobengerüst,
Kurz gesagt: Ein famoser — Velocipedist!“

Der Unterschied.

Bei Anwesenheit der italienischen Studenten in Berlin.

„Schade, dass ich die italienischen Studenten nicht gesehen habe.“

„Aber ich bitte Sie, die sehen auch nicht anders aus, als unsere Studenten. Der ganze Unterschied ist vielleicht, dass unsere gegen den Kater Häringsalat essen, und jene italienischen.“

Devot.

Gesandter (eines fremden Staates): "Was ist denn das bei Ihnen?
Überall höre ich nießen. Hat sich denn der ganze Hof erkältet?"

Hofmarschall: "Nein, nur Se. Durchlaucht, der Erbprinz. Da aber Hochstemselben allein zu nießen langweilig ist, sieht der ganze Hof mit."

Politiker.

"Und das nehmst sich radikal und predigt immer nur von der Revision des Steuergesetzes. Ich dächte, denn doch, ein ächter Radikaler müsse von der gänzlichen Abschaffung der Steuern überhaupt reden."

Herr Müllers Frau ist durchgebrannt,
Sowohl mit einem Kientanai
Als auch mit allen Kassen.
Im Frühling ist die Lieb' zu groß,
Das weiß Herr Müller, aber blos
Dies eine nur macht ihn ganz matt:
Noch eine Schneiderrechnung hat
Sie ihm zurückgelassen.

Frau Stadtrichter: "Bitti, Verehrte, Sie
glürlid e chli und zwingered mit de-n Auge;
dunt die öpp'e scho vom Sechslüüte her?"

Herr Jenf: "Sie händ's grad errathé,
Verehrte; i bin aber a würkli inere abominable Lag. Sidemä halbe Sakulum macht jez
e femig uf de Zauft mit und han alli Jahr
mini schöne Erinnerige heitreat und jez — jez
bin Abstinenzler — o es versprengt mr schier
mys Herz, dass ich nümmä soll chönnä mit-
mache."

Frau Stadtrichter: "O, Sie armä z'Ver-
barmä, das glaubenä erst na! Aber Ihnä ist ja gut heissä! E so e chlyes Rück-
fällesli vunme-n-e alte Sünder lasst ja am Sechslüüte gut entschuldiga dur d'Erfüllig
vn höherer bürgerlich Pflichtä!"

Herr Jenf: "Höheri bürgerlich Pflichtä! — alte Sünder! — Rückfällesli
— 's blybt drby, i thu da Schrift!"

—